Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 44 (1988)
Heft: 6

Rubrik: Niederlande

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Niederlande

Deutsch in den Niederlanden

Der Rückgang der deutschen Sprache in den Niederlanden ist nicht nur deutlich im Sekundarunterricht (hier wird das Deutsche durchschnittlich etwa 1 Prozent im Jahr weniger von den Schülern gewählt, und das schon während einer Periode von 10 bis 15 Jahren) zu verzeichnen; auch an den Universitäten und Lehrerseminaren nimmt die Anzahl der Germanisten so drastisch ab, daß um 1990 herum mit einem Mangel an Deutschlehrern gerechnet werden muß.
Die niederländische Wirtschaft, die mit den deutschsprachigen Ländern, insbesondere mit Deutschland, intensive und vitale Beziehungen unterhält, klagt über ungenügende Deutschkenntnisse bei dem sogenannten Mittelkader.
Dies alles hat dazu geführt, daß vor kurzem die ‚Stiftung zur Förderung der deutschen Sprache in den Niederlanden' gegründet wurde. Diese Stiftung, die als Gönner den westdeutschen Botschafter hat, besteht aus Vertretern der Wirtschaft, des Goethe-Instituts und des niederländischen Unterrichts in all seinen Gliederungen.
Von den bereits länger entfalteten Aktivitäten sind die der Arbeitsgruppe „Deutsch macht Spaß", die alle Schultypen repräsentiert, sehr bekannt geworden. Es handelt sich hier um eine sehr schöpferische Gruppe, die in mehrere Vereine mit einem besonderen Ziel verteilt ist: z. B. „Der reisende Kulturladen", „Deutsch für Berufsschulen" usw. In Schreiben an Dozenten und Schulen wurden u. a. Tips für den Deutschunterricht und andere didaktische Vorschläge veröffentlicht. Diese Aktivitäten haben auch im Ausland viel Aufsehen erregt. So beabsichtigt man in Dänemark, wo die Lage auch alles andere als rosig ist, dem „Deutsch-macht-Spaß"-Modell nachzufolgen.
Als wichtigste Ursache für den Rückgang des Deutschunterrichts in den Niederlanden wird die Anglisierungswelle genannt, die sich seit 1945 breitmacht und allem Anschein nach kaum aufzuhalten ist. Sie hat die Position der beiden anderen Fremdsprachen (Deutsch und Französisch) stark ins Wanken gebracht.
Daneben ist das Mammutgesetz (1968 wurde der ganze niederländische höhere Unterricht neu gestaltet, daher der Name; so besteht das Abitur seitdem nur noch aus sieben Examenfächern, von denen Niederländisch und eine Fremdsprache [in 97 Prozent aller Fälle Englisch] obligatorisch sind) schuld an der jetzt entstandenen Situation. Oft ist es so, daß ein Schüler Deutsch aus anderen als gefühlsmäßigen Gründen nicht wählt.
Eine dritte Ursache dürfte eine überholte Didaktik sein, wodurch das Schulfach Deutsch schülerunfreundlich zu werden droht. Einem kontextuellen Angebot des Deutschen müßte viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Schüler müssen auf ihre Motivation angesprochen werden, und die darf nicht allzuschnell durch eine Überbetonung der schülerunfreundlichen Aspekte des Deutschen zunichte gemacht werden.
Niederländische Schüler sind im allgemeinen nicht mehr so stark auf die Grammatik ausgerichtet und kaum imstande zu systematisieren, was beim Deutschunterricht oft notwendig scheint.
Die Stiftung strebt in erster Instanz danach, die Zahl der Examenfächer zu vergrößern. So lange aber die zweite Fremdsprache nicht namentlich

erwähnt wird, bieten die Vorschläge des Wissenschaftlichen Rates für die Regierungspolitik für das Fach Deutsch keine einzige Erleichterung. Deswegen wollen Vertreter der Stiftung demnächst ein Gespräch mit dem Unterrichtsausschuß im Parlament führen. Diese Unterhaltung wurde im Rahmen der europäischen Zusammenarbeit im Hinblick auf das Erlernen einer zweiten oder dritten Sprache beantragt.
Bei einer Konferenz in Brüssel im vergangenen Jahr zeigte sich, daß die Niederlande in dieser Hinsicht den Erwartungen bei weitem nicht gerecht wurden.

Ton Faas

Redensarten

Woher stammen die Wendungen?

Sündenregister

Dieser Ausdruck erklärt sich aus der mittelalterlichen Anschauung, daß der Teufel alle Sünden der Menschen aufzeichne und nach ihrem Tod ein Register vorzeige, in dem sie alle fein säuberlich und ohne Ausnahme verbucht sind.

Einen Stein im Brett haben

Diese Redensart, die soviel bedeutet wie „bei jemandem gut angeschrieben sein", wird auf das bekannte Brettspiel „Puff" zurückgeführt, das man schon im Mittelalter kannte. Joh. Agricola erklärt in seiner „Sprichwörtersammlung" (1540) die Redensart folgendermaßen: „Wer auff dem spiel einen guten bundt ym brett hat, darüber ein ander sein steine spielen muß, der hat das spiel halber gewonnen." Mit „Bund" bezeichnete man im „Puffspiel" zwei nebeneinanderstehende Steine, über die der Gegenspieler mit seinen Steinen schwerlich hinwegkommen kann. Auch wer nur einen Stein schon im nächsten Felde stehen hat, kann gegebenenfalls schon beim nächsten Wurf einen zweiten Stein daneben setzen und dadurch einen „Bund" erhalten.

Noch vor Torschluß kommen

Die Redensart erinnert an die Sitte früherer Zeiten, wo die Bewohner der Städte immer feindliche Überfälle befürchten mußten, bei Nacht die Stadttore schlossen. Wer zu spät kam, wurde nicht mehr hereingelassen, und wer kurz zuvor kam, kam „noch vor Torschluß".

Gut im Zuge sein

ist soviel wie eifrig bei der Arbeit, bei der Durchführung eines Planes sein und bezieht sich ursprünglich auf die Zugtiere. Dagegen geht „in den letzten Zügen liegen" auf die Atemzüge, und „das Leben in vollen Zügen genießen" auf den Zug beim Trinken zurück.

O. N.